

*Und es geschah danach, dass Jesus in eine Stadt namens Nain kam;
seine Jünger und eine große Volksmenge folgten ihm.*

*Als er in die Nähe des Stadttors kam,
siehe, da trug man einen Toten heraus.*

Es war der einzige Sohn seiner Mutter, einer Witwe.

Und viele Leute aus der Stadt begleiteten sie.

Als der Herr die Frau sah, hatte er Mitleid mit ihr und sagte zu ihr:

Weine nicht! Und er trat heran und berührte die Bahre.

Die Träger blieben stehen und er sagte:

Jüngling, ich sage dir: Steh auf!

*Da setzte sich der Tote auf und begann zu sprechen
und Jesus gab ihn seiner Mutter zurück.*

Alle wurden von Furcht ergriffen; sie priesen Gott und sagten:

Ein großer Prophet ist unter uns erweckt worden:

Gott hat sein Volk heimgesucht.

*Und diese Kunde über ihn verbreitete sich überall in Judäa
und im ganzen Gebiet ringsum.*

*Lukasevangelium 7, 11–17
(Einheitsübersetzung)*

Der TOD:

Er gehört zum Leben dazu, so sagen wir. Aber WIE gehört er dazu?
Was macht er mit uns/mit mir? Was löst er in uns/in mir aus? Ist er
notwendiges Übel, natürlicher Lebenslauf, plötzliches oder erwartetes
Ende? Oder fordert er uns immer wieder aufs Neue heraus, sich mit ihm
auseinanderzusetzen?

Uns allen ist der Tod schon vorausgegangen, sei es der Tod der Eltern,
Geschwister, des Ehepartners, eines Kindes oder von Freunden. Von
daher kennen wir das Gefühl der im Evangelium beschriebenen Witwe
nur zu gut – Traurigkeit, Alleinsein, Hilflosigkeit, Resignation.

Doch plötzlich nimmt die Beerdigung, der Trauerzug, eine Wendung:
Jesus tritt hinzu. Seine Worte, seine Berührungen sind es, die die
Situation kippen lassen. Er ist es, der den Jüngling mit der Macht Gottes
wieder ins Leben führt und nicht im Dunkel des Todes verharren lässt.
Welch ein Paradox! Ein Toter, der lebendig wird. Ein Toter, dem ewiges
Leben geschenkt wird! Eigentlich undenkbar! Und doch zeigt die
Geschichte, dass so etwas möglich ist, dass Tränen versiegen können,
dass man nicht in der Trauer verharren muss und der Tod nicht das Ende
bedeutet. Denn immer dann, wenn uns ein Wort Jesu im Herzen erreicht,
legt es ein neues Fundament, ein Fundament des Glaubens in uns. Und
etwas ganz Neues kann entstehen.

Nichts ist bei Gott unmöglich –

alles ist bei Gott möglich –

für den, der glaubt!